

FWU – Schule und Unterricht

VHS 42 10499 / DVD 46 10499 18 min, Farbe



Der Priesterblock

FWU –
das Medieninstitut
der Länder



Lernziele

Die Verfolgung von Geistlichen im Nazideutschland aus der Sicht von zwei Zeitzeugen kennen lernen; Näheres über die Hintergründe der Christenverfolgung im 3. Reich erfahren; Einblick in den Alltag des Priesterblocks im KZ Dachau erhalten; Das ambivalente Verhalten Hitlers der Kirche gegenüber verstehen lernen; Ein differenziertes Bild über die Rolle der Kirche im 3. Reich erhalten; Begreifen, warum die Interventionen der Kirchenleitung den Gefangenen auch schaden konnten; Den priesterlichen Dienst als etwas erkennen, das mehr ist als ein Job; Die Bedeutung des christlichen Glaubens in Extremsituationen erkennen; Den Glauben als Kraft erkennen, dem eigenen Gewissen treu zu bleiben

Zum Inhalt

Der Film beginnt mit einer ergreifenden Szene aus dem Spielfilm „Der neunte Tag“ von Volker Schlöndorff. Eine Gruppe Gefangener feiert auf ihrer Stube im KZ einen Gottesdienst. Als Messkelch dient eine Blechdose, das Kreuz ist aus Draht geflochten, als Hostien werden kleine Brotstücke verteilt. Um bei dieser verbotenen Messe nicht entdeckt zu werden, singen die Gefangenen Marschlieder. Die Szene versucht einzufangen, was sich im Jahr 1940 in der Baracke 26 in Dachau abgespielt hat. Es ist der so genannte Priesterblock.

Herrmann Scheipers, einer der damals inhaftierten Priester, bringt in einem ersten Interview den Grund der Verfolgung von Geistlichen auf den Punkt:

„Auf die Endlösung der Judenfrage sollte nach dem Endsieg die Endlösung der Christenfrage folgen. Und das hat sich bei uns schon vorbereitet. Wir waren politische Gefangene, weil jeder Priester ein Staatsfeind

war, nach der Weltanschauung des Nationalsozialismus.“

Pfarrer Scheipers wurde zum Staatsfeind, weil er sich weigerte, einen Erlass der Reichsregierung hinzunehmen, der polnischen Zwangsarbeitern verbot, an deutschen Gottesdiensten teilzunehmen. Als er Sondergottesdienste für die Zwangsarbeiter organisierte, wurde er verhaftet. Auch Benedikt Rodach, der zweite Zeitzeuge des Filmes, erhielt als Jugendseelsorger das Etikett „Staatsfeind“. Wiederholt verurteilte er die nationalsozialistische Politik in seinen Predigten. Sein Protest führte zunächst zu einer Verurteilung wegen Kanzelmissbrauchs, später zur Inhaftierung in Mauthausen und Dachau.

An die Einlieferung in Dachau erinnert sich Hermann Scheipers noch genau: „Ihr seid ehrlos, wehrlos und rechtlos!“ Mit dieser Formel machte der Lagerkommandant deutlich, was die inhaftierten Priester erwarteten. Welche Brutalität die Lagerführer und abkommandierte Mithäftlinge zutage brachten, das schildern die beiden Zeitzeugen an Beispielen.

Die authentische Schilderung der Zeitzeugen ergänzt der Dokumentarfilm mit Szenen aus dem Spielfilm, die das Schreckensszenario von Dachau besonders eindringlich werden lassen. Besonders unter die Haut geht die Behandlung inhaftierter Priester am Karfreitag, als sie an einem Kreuz hochgezogen werden, nachdem einem von ihnen eine Dornenkrone aufgesetzt wird.

Der Film endet mit einer im geheimen durchgeführten Priesterweihe. Karl Leisner, ein Diakon aus Münster, war durch seine Inhaftierung an der Weihe zum Priester gehindert worden. Nachdem ein französischer Bischof eingeliefert wurde, begann man im

Verborgenen die Priesterweihe Leisners zu planen. Messgewänder wurden geschneidert, ein Bischofsring geschmiedet und ein Bischofsstab geschnitzt. Am 3. Adventsonntag 1944 konnte in der Baracke 26 die heimliche Priesterweihe stattfinden. Allen Priestern wurde die Feier zu einem Triumph der

göttlichen Gnade über die teuflischen Mächte, die sie in Dachau am Werk sahen. Hermann Scheipers konnte bei der geheimen Weihe dabei sein. Der Film dokumentiert einen Gedenkgottesdienst, der am 60. Jahrestag der Weihe in Dachau gefeiert wurde.

Kurz-Biographien der Zeitzeugen

Hermann Scheipers:

- 24.07.1913 Geburt in Ochtrup/Westfalen
- 1937 Priesterweihe in Bauzen, dann Kaplan bei Leipzig
- 1938 Konflikt mit Gestapo wegen Tätigkeit als Jugendseelsorger:
Beschlagnahmung seines Autos
- 1940 Gottesdienste mit polnischen Zwangsarbeitern, trotz Verbot
- 1940 Verhaftung durch die Gestapo
- 28.03.1941 Einlieferung in Dachau
- 27.04.1945 Flucht in die Freiheit auf dem „Todesmarsch“
- 1946 Pfarrer im Bistum Meißen (später DDR)
- 1973 Ernennung zum Ehrendomkapitular
- 1983 Ruhestand und unermüdliche Referententätigkeit
- 2003 Ernennung zum Päpstlichen Ehrenprälat

Benedikt Rodach:

- 02.05.1910 Geburt in Mainz
- 1934 Priesterweihe in Mainz, danach Kaplan in Viernheim, thematisiert als Jugendseelsorger die Machenschaften der Nazis, wiederholte Versetzung durch den Bischof, um ihn vor den nationalsozialistischen Behörden zu schützen
- 1935 Trotz Entzugs der Lehrbefugnis kritisiert er in seinen Predigten die Abnahme von Kreuzen in den Schulen und die antisemitische Ideologie der Nazis
- Dez. 1935 Gefängnisstrafe wegen „Kanzelmissbrauchs“
- 1936 weitere Predigten gegen die Nazis nach seiner Entlassung
- 20.01.1941 Erneute Verhaftung
- 05.06.1941 Transport nach Mauthausen
- 11.08.1941 Überstellung nach Dachau
- 09.04.194 Entlassung aus Dachau ohne Angabe von Gründen, Rückkehr in das Elternhaus (abgemagert auf 40 kg)
- 1946 Pfarrer in Hessen bis zu seiner Pensionierung 1970
- 1973 Eheschließung mit ausdrücklicher Genehmigung von Papst Paul VI.
- Bis 1995 Referententätigkeit

Hintergrundinformationen

Der NS-Staat und die Kirche

Der Holocaust mit seinen unsäglichen Gräueln am jüdischen Volk ist bis zum heutigen Tag in zahllosen Medien aufgearbeitet worden. Weniger bekannt ist, dass auch andere Gruppierungen gezielt dem Vernichtungsprozess dieser so genannten Arbeitslager ausgesetzt waren: nicht zuletzt Priester. Dachau, als Sammelpunkt aller inhaftierten Geistlichen, nimmt hierbei eine Sonderstellung ein.

Obwohl Hitler sowohl in staatsrechtlichen Verträgen (Reichskonkordat von 1933) als auch bei verschiedenen Treffen mit führenden Vertretern der Kirche immer deutlich gemacht hat, wie sehr ihm am Wohlwollen der Kirchen gelegen sei, war aus einer Vielzahl seiner Äußerungen das Gegenteil herauszuhören: Wie dem jüdischen Volk, hatte der Führer auch der Kirche den Krieg erklärt: „Man ist entweder Christ oder Deutscher, beides kann man nicht sein.“ Hitler ließ keinen Zweifel, dass er vorhatte „das Christentum mit Stumpf und Stiel, mit all seinen Wurzeln und Fasern in Deutschland auszurotten“ (Tischreden Hitlers). Aus taktischen Gründen war die Zerschlagung der Kirchen freilich zunächst kein Thema. Eine „zweite Front“ im eigenen Volk wollte Hitler unter allen Umständen vermeiden. Im Alltag war von dieser Zurückhaltung nichts zu spüren. Oft genügten Kleinigkeiten, um Priester als Staatsfeinde anzuklagen und zu inhaftieren.

Ohne das „Schweigen der Kirche“ im 3. Reich entschuldigen zu wollen, will der Film auch Verständnis wecken für die Zwangslage der Kirchenoberen: Jeder Protest führte zu Maßnahmen, die der Kirche schaden. Als wichtigste vatikanische Verlautbarung ist die Päpstliche Enzyklika „Mit brennender

Sorge“ (14.3.1937) zu nennen:

Papst Pius XI.(1922-1939) :

„Wer die Rasse, oder das Volk, oder den Staat, oder die Staatsform, die Träger der Staatsgewalt oder andere Grundwerte menschlicher Gemeinschaftsgestaltung - die innerhalb der irdischen Ordnung einen wesentlichen und ehrengbietenden Platz behaupten (...) zur höchsten Norm aller, auch der religiösen Werte macht und sie mit Götzenkultur vergöttert, der verkehrt und fälscht die gottgeschaffene und gottbefohlene Ordnung der Dinge.“

Priester in Dachau

Bis 1945 wurden in Dachau fast 3000 Priester und Ordensleute beider Konfessionen aus Deutschland und den besetzten und annektierten Gebieten inhaftiert.

Den Priesterhäftlingen wurde bereits bei der Einlieferung in Dachau klar, dass sie hier auf keine Gnade hoffen konnten. Als „Pfaffensau“ beschimpft, entlud sich der Hass der Schergen an ihnen oft in besonders brutaler Weise. Zu einer beliebten Methode, die Priester zu quälen, gehörte die an biblischen Motiven ausgerichtete Folter. So wurden vor allem die Tage vor Ostern für manche Häftlinge zu einem sarkastischen „Passionsspiel“.

Obwohl es für die Häftlinge zwei eigene Blocks gab, unterschied sich ihr Alltag zunächst kaum von dem anderer Häftlinge. Die meisten von ihnen wurden auf der Kräuterplantage Himmlers zum Arbeitsdienst herangezogen. Im Gegensatz zu anderen Arbeitskommandos gab es hier nicht einmal eine Brotzeit. Die Unmöglichkeit, die Häftlinge bei der Arbeit völlig zu kontrollieren, erlaubte ihnen freilich einen gewissen Freiraum. So gab es etwa Messfeiern während der Plantagenarbeit, die von den Aufsehern nicht bemerkt wurden.

Erst auf mehrfache Intervention der Kirchenoberen hin, gelang es, 1941 die Erlaubnis zu erwirken, dass die Häftlinge Gottesdienst feiern konnten. Dazu diente ein Raum in der Baracke 26. Die Gottesdienste fanden am frühen Morgen, vor dem Morgenappell statt.

Neben den Gottesdiensten gab es auch eine Reihe anderer Gelegenheiten, im Lichte des Glaubens, die Schikanen des Alltags zu verarbeiten. Abends beteten die Häftlinge gemeinsam, hielten sich gegenseitig theologische Vorträge, ermunterten einander durch biblische Lesungen. Den so erfahrenen Trost versuchten sie auch anderen weiterzugeben. Erfuhren sie von einem Todgeweihten, so nahmen sie oft größte Gefahren auf sich, um dem Mitgefangenen vor dem Abtransport die Beichte abzunehmen, ihm die Kommunion zu spenden oder ihn zu trösten. Einige von ihnen meldeten sich sogar freiwillig zur Betreuung der Typhuserkrankten. Damit wählten sie freiwillig den eigenen Tod. Ein Beispiel, das dem Tun von Pater Maximilian Kolbe in nichts nachsteht und nur in der tiefen Religiosität so mancher Priester eine Erklärung findet.

Die Behandlung der Priester im Lager hing auch davon ab, welcher Gruppierung sie zugehörig waren. Am unteren Ende waren die Polen. Ihnen wurde bald auch verboten, an den Gottesdiensten teilzunehmen. Neben der Mehrzahl der reichsdeutschen Priester, gab es Häftlinge mit Sonderbehandlung. Sie lebten im noch bestehenden, gemauerten Priesterblock. Diese Sonderhäftlinge hatten keinen Kontakt mit den übrigen Gefangenen.

Nicht alle Vergünstigungen hatten eine positive Wirkung auf die Inhaftierten. So war die Erlaubnis liturgische Bücher (das Brevier) benutzen zu dürfen mit einer täglichen Kontrolle dieser nagelneuen Gebetbücher verbunden. Bereits das kleinste Eselsohr oder eine noch so winzige Verunreinigung führte zu einer Strafaktion, die die Gefangenen bald zwang, auf die Benutzung zu verzichten.

Ein weiteres Beispiel:

Nachdem Radio Vatikan über die Behandlung der Geistlichen in Dachau berichtet hatte, ließ die Antwort der SS (vgl. Tagebuch von Jean Bernard) nicht lange auf sich warten. Mit einer fadenscheinigen Erklärung übte man an den Priestern Rache: „Bei einem von euch Saupfaffen wurde ausländisches Geld gefunden. Zur Strafe kriegen jetzt Block 28 und 30 eine Woche lang zweimal täglich alles rausgeschmissen.“

Ein Vorwand mit fatalen Folgen. Jeder Strohalm eines Strohsackes, der auf der Lagerstraße zurückblieb, provozierte neue Schikanen. Das Resultat dieser Strafaktion: Über 70 Priester starben allein an den Folgen dieser Willkür.

Die Priester von Dachau: eine Statistik

Die Geistlichen in Dachau. Aufstellung nach Nationalitäten und Sterblichkeit					
Nationalität	Insgesamt	Verlegt in andere Lager oder evakuiert	Entlassen	Befreit am 29.4.1945	Gestorben
Albaner	2	2			
Belgier	46	3	1	33	9
Dänen	5		5		
Deutsche u. Öster.	447	100	208	45	94
Engländer	2	1		1	
Franzosen	156	4	5	137	10
Griechen	2			2	
Holländer	63		10	36	17
Italiener	28	1		26	1
Jugoslawen	50	6	2	38	4
Litauer	3			3	
Luxemburger	16		2	8	6
Norweger	1		1		
Polen	1780	4	78	830	868
Rumänen	1			1	
Spanier	1			1	
Schweizer	2		1		1
Tschechen	109	10	1	74	24
Ungarn	3			3	
Ohne Staatsangehör.	3	1		2	
Insgesamt	2720	132	314	1240	1034

109 evangelische
 2579 katholische
 22 griechisch-orthodoxe
 9 Aktkatholiken und Mariawiten
 2 muslimische

Der verwendete Spielfilm „Der neunte Tag“

Aus gestalterischen Gründen wurden die Formate 16:9 und 4:3 miteinander kombiniert.

Deutschland/Luxemburg 2004

Regie: Volker Schlöndorff

Drehbuch: Eberhard Görner und Andreas Pflüger

Kamera: Tomas Erhart

Schnitt: Peter R. Adam

Länge: 47 min

FSK: freigegeben ab 12 Jahren

Filmverleih: Progress Film-Verleih GmbH, Berlin

„Der neunte Tag“, erzählt die Geschichte eines Priesters aus dem „Pfaffenblock“ des KZ Dachau. Unter der Regie des Oskar-Preisträgers Volker Schlöndorff entstand ein Film, der auf den Tagebuchaufzeichnungen des Geistlichen Jean Bernard basiert: Überraschend erhält der Priester die Erlaubnis, das KZ für einen Kurzurlaub zu verlassen. Obwohl die SS-Bewacher an seiner Rückkehr zweifeln, kommt er nach einem innerlichen Kampf und neun Tagen zurück. Er rettet damit das Leben seiner luxemburgischen Glaubensbrüder, die im Fall seines Fernbleibens hingerichtet worden wären.

Zur Verwendung

Einsatzmöglichkeiten:

- im Religions- oder Ethikunterricht
- im Geschichts- oder Sozialkundeunterricht
- im Deutschunterricht als Hintergrund für entsprechende Literatur

Da der Film zu unterschiedlichen Themen in unterschiedlichen Fächern eingesetzt werden kann, wird die Verwendung die nachfol-

genden Vorschläge je nach Schwerpunkt unterschiedlich gewichtet. Der Einsatz des Filmes im Religionsunterricht, der Fragen des Glaubens und des Gewissens in den Vordergrund rücken dürfte, kommt freilich auch an einer historischen Betrachtung des Phänomens nicht vorbei und wird deshalb auch politische Fragestellungen aufwerfen.

Da vorausgesetzt werden kann, dass die Schüler schon einmal mit dem Thema Konzentrationslager konfrontiert worden sind, kann der Film auf diesem Grundwissen aufbauen. In einem ersten Arbeitsschritt wäre es deshalb sinnvoll, das Vorwissen der Schüler zu sammeln. In der Regel werden die Schüler dabei die Tragödie des Jüdischen Volkes, das eng mit der Geschichte der Konzentrationslager verwoben ist, ansprechen. Ohne diese Hinweise nur abzuhaken, wird der Lehrer die Frage aufwerfen, welche weiteren Gruppen Opfer des nationalsozialistischen Terrors geworden sind? Anhand einer Tafelanschrift könnte so ein Schaubild entstehen, das unter der Rubrik „Andersdenkende“ die wichtigsten gesellschaftlichen Gruppen auflistet, die sich dem Totalitätsanspruch Hitlers verweigert haben. All diesen Gruppierungen gemein ist, dass kleinste Äußerungen, die ihre Distanz zur Weltanschauung der Nationalsozialisten zeigten, genüßten, um sie als Volksschädlinge zu brandmarken und sie aus der Volksgemeinschaft zu entfernen. Schutzhaft war in diesem Sinne zweifach zu verstehen: Das „gesunde“ Volk sollte von ihren schädlichen Einflüssen geschützt werden und auch sie sollten vor der Wut der Volksgenossen geschützt werden, sie für ihre Verfehlungen zu bestrafen. Nach dieser kurzen Betrachtung der „Volks säuberungsstrategie“ im Nazideutschland, soll nun der Film eingesetzt werden, mit dem Hinweis, eine dieser Gruppierungen

nun einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Sinnvoll könnte in diesem Zusammenhang noch eine zweite Fragerunde sein, die nach Gründen sucht, warum Geistliche im KZ interniert wurden.

(Evtl. könnte es sinnvoll sein, all diese Vorschritte in einer eigenen Schulstunde zu thematisieren und in einer zweiten Stunden - nach einer kurzen Wiederholung - mit dem Film zu beginnen)

Da der Film die Schüler auch emotional aufwühlen wird, sollte der Lehrer nach der Vorführung erst einmal Gelegenheit geben, um ihre Eindrücke und Gefühle zu thematisieren. In einem zweiten Schritt wären dann Verständnisfragen zu klären.

Zur weiteren Strukturierung des Gespräches könnte der Lehrer folgende Fragen stellen oder als Arbeitsaufträge (evtl. an Gruppen) verteilen.

- Wie „definiert“ (nach der Beschreibung des Zeitzeugen Scheipers) der Lagerkommandant die Häftlinge?
- Suche nach Gründen, warum sich der Hass der Aufseher an Geistlichen bisweilen in ganz besonderer Weise entlud? (Tipp: Vielleicht lag es an ihrer eigenen christlichen Sozialisation, die sie nun verdrängen mussten)
- Warum kamen einige Häftlinge zu der Einsicht, dass es besser sei, wenn sich ihre Kirchenoberen nicht für sie einsetzen.
- Warum zögerte Hitler mit der Zerschlagung der Kirchen?
- Warum war den Gefangenen die „geheime Priesterweihe“, so wichtig, dass sie dafür die Gefahr entdeckt zu werden auf sich nahmen?

- Mit welchen Mitteln konnten die Priester von Dachau einander und ihren Mithäftlingen helfen?

- Warum war die wichtigste Hafterleichterung für die Priester, die Erlaubnis vor der Arbeit Gottesdienst feiern zu dürfen?

Die Verwendung des Filmes im Religionsunterricht wird bei der Beschäftigung an der so genannten Theodizee-Frage nicht vorbeikommen:

- Wie kann ein guter und barmherziger Gott so etwas zulassen?

Bei genauerem Hinsehen gibt der Film sogar eine vorsichtige Antwort auf das Theodizee-Problem: In der Brutalität von Dachau erfahren manche Priester die Nähe Gottes in ganz besonderer Weise: Karl Leisner empfindet es als Gnadengeschenk gerade in dieser Hölle Priester werden zu dürfen. Hermann Scheipers erfährt sich in der Tradition christlicher Martyrer und Benedikt Rodach gewinnt die Gewissheit, dass ihm nichts zustoßen wird, als das, was Gott für ihn bestimmt hat. Damit eignen sich gerade diese Schicksale, um die Frage zu stellen, ob Gott in den Grausamkeiten der Lager tatsächlich geschwiegen hat.

Literatur

Stanislav Zámečník: Das war Dachau. Luxemburg 2002.

Der neunte Tag: Filmheft von Herbert Heinzmann.

Jean Bernard: Pfarrerblick 25487. Editions saint-paul luxembourg 2004.

Hermann Scheipers: Gradwanderungen. Leipzig 1997.

Links ins Internet

www.kz-gedenkstaette-dachau.de

www.cc-memorial-site-dachau.org

Herausgabe

FWU Institut für Film und Bild, 2005

Produktion

IKARUS-FILMPRODUKTION

Buch und Regie

Max Kronawitter

Kamera

Max Kronawitter

Begleitkarte

Max Kronawitter

Bildnachweis

IKARUS-FILMPRODUKTION

Pädagogischer Referent im FWU

Daniel Knopp

Verleih durch Landes-, Kreis- und Stadtbildstellen,
Medienzentren und konfessionelle Medienzentren

Verkauf durch FWU Institut für Film und Bild,
Grünwald

Nur Bildstellen/Medienzentren: öV zulässig

© 2005

FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltalstraße
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-2 40
E-Mail info@fwu.de
Internet <http://www.fwu.de>



FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltalsteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-300
E-Mail info@fwu.de
Internet <http://www.fwu.de>

**zentrale Sammelnummern für
unseren Vertrieb:**

Telefon (0 89) 64 97-4 44
Telefax (0 89) 64 97-2 40
E-Mail vertrieb@fwu.de

Laufzeit: 18 min
Kapitelanwahl auf DVD-Video
Sprache: deutsch

**Systemvoraussetzungen
bei Nutzung am PC**

DVD-Laufwerk und
DVD-Player-Software,
empfohlen ab Windows 98

GEMA

Alle Urheber- und
Leistungsschutzrechte
vorbehalten.
Nicht erlaubte/geneh-
migte Nutzungen wer-
den zivil- und/oder
strafrechtlich verfolgt.

**LEHR-
Programm
gemäß
§ 14 JuSchG**

FWU - Schule und Unterricht

- VHS 42 10499
- DVD-VIDEO 46 10499
- ■ **Paket 50 10499** (VHS 42 10499 + DVD 46 10499)

18 min, Farbe

Der Priesterblock

Der Dokumentarfilm versucht, das Leben im Priesterblock Dachau in all seinen Dimensionen vorzustellen. Die Schüler sollen aber nicht nur ein weiteres Stück nationalsozialistischer Grausamkeit kennen lernen. Anhand der Schicksale von Priestern im KZ soll die Rolle der Katholischen Kirche im dritten Reich erhellt werden. Der vielfach verbreitete Vorwurf, die Kirche hätte, von ganz wenigen Märtyrern abgesehen, versagt, wird damit relativiert. Anhand der Gefangenen soll auch gezeigt werden, dass sich der Glaube gerade unter den unmenschlichen Bedingungen eines KZ bewähren konnte: Die Solidarität unter den Priestern, aber auch deren mutiges Eintreten für andere Gefangene, konnte nicht übersehen werden. Neben einer möglichst umfassenden Information, gibt dem Film die Schilderung von zwei Zeitzeugen eine besondere Authentizität.

Schlagwörter

Kirche im 3. Reich, Die Rolle der Priester im NS-Staat, Gewissen, Glaube, Tod, Messfeier, KZ-Dachau, KZ, Konzentrationslager, Nationalsozialismus, 3. Reich, Kirche unterm Hakenkreuz, Priesterberuf, Priesterweihe

Religion

Kirche und Gesellschaft • Kirchengeschichte
Religiöse Lebensgestaltung • Glaube, Persönlichkeitsbilder

Ethik

Werte und Normen

Geschichte

Epochen • Neuere Geschichte, Faschismus und Nationalsozialismus, Verfolgung

Allgemeinbildende Schule (8-13)
Kinder- und Jugendbildung (12-18)